Herbstaufwuchs: Schneiden, weiden, mulchen oder stehen lassen?

(Dr. Sebastian Glowacki, Öko-Team der LWK NRW, Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten)

Kurz: Zu hohe und zu dichte Bestände sollten nicht in den Winter gehen, da dies die Anfälligkeit für Frostschäden, Pilz- und Mäusebefall erhöht. Die Folge sind geringere Austriebskraft im Frühjahr. Je nach Bestand, ob Grünland, Kleegras oder Luzernegras, und je nach Futterbedarf und einzelbetrieblichen Gegebenheiten schneiden, weiden, mulchen oder stehen lassen.

Kennworte: Herbstaufwuchs, Pflegemaßnahmen

Derzeit steht auf manchen Standorten noch relativ viel Aufwuchs. Bei milder Witterung kann vor Winter noch einiges hinzukommen. Hier stellt sich die Frage: Schneiden, weiden, mulchen oder stehen lassen?

1.1. Schnittmanagement im Herbst

Herbstaufwüchse sind zwar meist nicht so schmackhaft wie Frühjahrsaufwüchse, können aber durchaus energie- und proteinreich sein. Langjährigen Erfahrungen aus dem Projekt „Leitbetriebe Ökologischer Landbau NRW“ bestätigen dies. Als Beispiel ein Fütterungsversuch aus 2004 ergab bei einem zwei Monate alten Aufwuchs geschnitten am 22.10.2004 im Hammeltest und damit direkt am Tier:

- **17 % Weißkleeanteil**: 22,5 % Rohprotein und 6,59 MJ NEL/kg TM
- **52 % Weißkleeanteil**: 26,5 % Rohprotein und 6,92 MJ NEL/kg TM

Damit liegt der Energiegehalt auf dem Niveau einer energiereichen Maissilage und der Rohproteingehalt ist fast viermal so hoch wie bei Maissilagen. Die hohen Rohproteingehalte auch in grasreichen Beständen erklären sich durch ein geringeres oberirdisches Wachstum bei gleichzeitig weiterhin guter Stickstoffnachlieferung aus dem noch warmen Boden (der Boden ist im November wärmer als im April). Näheres siehe hier.

In Regionen mit entsprechender Technik wird der letzte Aufwuchs deshalb zu nährstoffreichen Cops verarbeitet (z.B. Niederlande, Allgäu). **Nachteile des Herbstaufwuchses**: Geringe Erntemenge, kaum Antrocknung möglich, oft hohe Aschegehalte. **Empfehlung**: Schnitthöhen von 8 - 10 cm, um die Futterverschmutzung zu reduzieren und die Reservestoffe von Gräsern und Klee zu schonen. Luzernegras mit wenig Gras kann etwas höher stehen bleiben. Insgesamt ist der letzte Schnitttermin standortabhängig zu wählen, da die Bestände im Herbst und Winter oft noch etwas weiterwachsen.

Bei nasskalter Witterung besteht ein hohes Risiko für Ausfälle, wie ein Beispiel aus November 2024 zeigt: Nach dem Schnitt von Luzernegras und täglicher grün Fütterung im Stall von Luzerngrasstreifen enthielt der erste Aufwuchs 2025 auf der geschnittenen Fläche nur 5 % Luzerne (Bild 1 rechts), auf der ungeschnittenen dagegen 60 % (Bild 1 links). Bei Luzerne stellt sich daher die Frage, ob ein lockerer Aufwuchs überhaupt noch genutzt werden sollte, vor allem, wenn kein starker Mäusedruck zu erwarten ist. Oft stirbt die Pflanze oberirdisch im Winter ab, die abgefallenen Blätter schützen den Wurzelstock und im Frühjahr treibt sie neu aus. Dieses Vorgehen ist in Regionen mit strengen Wintern, wie in Kanada, üblich. Auch ein Versuch am Dottenfelderhof zeigte, dass ein im Herbst stehen gelassener Streifen im Frühjahr rund 15 cm höher wuchs als die restliche Fläche (Bild 2).



Bild 1: Luzernegras im 1. Aufwuchs 2025: Links ohne und rechts mit Herbstschnitt im November 2024.



Bild 2: Luzernegras ohne (links) und mit (rechts) Herbstnutzung.

1.2. Beweidung als Alternative

Wenn sich die Schnittnutzung nicht lohnt, können die Flächen auch beweidet werden. Dabei können hofnahe Flächen durch Kühe genutzt werden, ansonsten können Rindern, Trockensteher (nicht klee- oder luzernereiche Bestände) oder Schafen die Flächen beweiden. Bei Weidebetrieben werden derzeit Harnstoffgehalte bis 500 mg/Liter Milch gemessen. Dies scheint bei hohem Weideanteil, anders als bei Stallfütterung, aber kein Problem zu sein, da durch die viele Bewegung auf der Weide Giftstoffe abgebaut werden. Bei zu dünnem Kot ist ein Strukturausgleich zu empfehlen. **Vorteil der Beweidung**: Bei feuchter Witterung sind Narbenschäden durch Viehtritt meist geringer als durch Maschinenbefahrung, sofern sich die Tiere gut auf der Fläche verteilen und wenig Trittschäden z.B. durch Stress und Rangkämpfe entstehen.

Werden Schnittflächen beweidet, sollten sie nicht zu stark abgefressen werden, um die Reserven der Pflanzen zu schonen. Dies gilt insbesondere für Kleegras und besonders für Luzerneflächen, da sonst die Gefahr besteht, dass die Leguminosen ausfallen. Vorsicht auch vor Beweidung bei Nässe. Dann können Rotklee und Luzerne im Extrem vollkommen ausfallen, da durch Tritt und Verbiss Eintrittspforten für Krankheitskeime entstehen, die bei feuchter Witterung gerade im Herbst nur langsam heilen. Dies könnte eine der Ursachen für die Unterschiede im nebenstehenden Bild 3

(Luzernegras, Ende April 2023) sein. Auf der rechten Seite wurde nur im Sommer 2022 beweidet, während auf der linken Seite sowohl im Sommer als auch im Herbst 2022 eine Beweidung stattfand.



Bild 3: Luzernegras im April 2023: Links mit und

1.3. Weideflächen im Winter

Weideflächen sehen derzeit sehr unterschiedlich aus. Kurzrasenweiden sind mit 3 - 4 cm sehr kurz, zumindest in Bereichen, die durchgehend verbissen wurden. Portionsweiden können bei nur kurzen Ruhepausen zwischen den Auftrieben ähnlich tief liegen, bei längeren Ruhepausen werden sie dagegen nicht so tief verbissen. Insgesamt liegen die Reservestoffe entsprechend tief, angepasst an die Verbisstiefe während des Jahres. Mit dieser Aufwuchshöhe können die Weideflächen in den Winter gehen.

1.4. Pflegemaßnahmen vor Winter

In diesem Jahr sind auf vielen Betrieben auffallend große Weidereste zu finden. Besonders betroffen sind Weiden, auf denen im Frühjahr keine Vorweide stattfand und der Auftrieb erst spät erfolgte. Damit die Weide im kommenden gut starten können, ist es wichtig, diese Weidereste so weit wie möglich zu reduzieren. Eine Nachbeweidung mit Aufzuchtrindern kann hier sehr hilfreich sein. Bei Trockenstehern ist in diesem Jahr Vorsicht geboten: Viele Kuhweiden haben viel Weißklee, was bei Vollweide das Risiko für Milchfieber erhöht. Dagegen ist Halbtagsweide in der Regel unproblematischer. Die Schmackhaftigkeit des Herbstaufwuchses ist aufgrund geringerer Sonneneinstrahlung und damit niedrigerer Zuckergehalte in den Pflanzen begrenzt. Ein sauberer Verbiss ohne größere Weidereste erfolgt nur, wenn der Aufwuchs nicht verfilzt und die Zufütterung eingeschränkt ist. Besonders gut verbeißen daher Aufzuchtrinder, die keine Zufütterung erhalten. Bleiben trotzdem viel Weidereste stehen, sollten diese abgemäht und abgefahren werden. Mulchen ist derzeit keine sinnvolle Alternative: Kleine Restmengen können zwar liegen bleiben, größere Mengen würden jedoch den Bestand unter der Mulchschicht ersticken.

Es empfiehlt sich, größere Lücken im Bestand jetzt noch durch eine Nachsaat mit empfohlenem Saatgut zu schließen. Je nach Höhenlage kann Deutsches Weidelgras sogar bis Anfang November ausgesät werden. Bei gegebener Befahrbarkeit und je größer die Lücken, desto eher sollte jetzt noch nachgesät werden, um die Begrünung mit anderen, teilweise unerwünschten Arten zu reduzieren. Keimt das ausgebrachte Saatgut aufgrund kühler Temperaturen nicht mehr, bleibt es bis ins Frühjahr liegen und keimt dann. Ist jedoch mit einer Mäuseproblematik zu rechnen, lohnt sich die späte

Saat nicht, da das Saatgut über den Winter gerne von Mäusen gefressen wird. Bei intensiver Nutzung und dichten Narben bringt eine Nachsaat, insbesondere im ökologischen Landbau, kaum Vorteile. Der geringe Anteil an Deutschem Weidelgras auf vielen Grünlandflächen ist vor allem auf die begrenzte Stickstoffverfügbarkeit zurückzuführen. Dies zeigt sich deutlich an den Kot- und Harnstellen, wo Weidelgras vorhanden ist. Striegeln ist bei den aktuell feuchten Bedingungen im Herbst in der Regel ebenfalls wenig effektiv.

1.5. Tests auf dem eigenen Betrieb

Die Wirkung einzelner Maßnahmen hängt stark von Standort und Witterung ab. Jeder Betrieb sollte daher eigene Erfahrungen sammeln, zum Beispiel indem er verschiedene Varianten auf Teilflächen testet: einen Bereich schneiden oder nachbeweiden, daneben einen Mulchstreifen und bei mäßigem, lockerem Aufwuchs – wie bei Luzerne – auch einen Abschnitt stehen lassen. So lässt sich am besten beurteilen, welche Methode unter den jeweiligen Bedingungen funktioniert.

Münster, 23.10.2025